

## Auf archäologischer Spurensuche in Indonesien – ein persönlicher Bericht

In den Anfängen verstand man Archäologie als „Spatenwissenschaften“, die die Raritätensammlungen und Museen mit besonders wertvollen und ästhetisch ansprechenden Funden versorgte. Es ging um großartige Entdeckung und Abenteuer, um Schatzsuche und das Lüften von spannenden Geheimnissen à la Indiana Jones – ein Bild, das mir als Archäologin immer wieder begegnete. Inzwischen hat sich innerhalb der Geschichtswissenschaften und auch der Ethnologie eine neue Position zur Beurteilung des Wertes eines archäologischen Fundes herausgebildet: Archäologische Artefakte sind insbesondere für viele schriftlosen Gesellschaften eine wichtige Erkenntnisquelle, vergangene Kulturen, soziale Gemeinschaften, ihre Wirtschaft und Zeit zu beschreiben. Archäologisches Material hat nicht nur eine historische und wissenschaftliche Aussagekraft, sondern verkörpert auch kulturell-ideelle Werte im Umgang mit der Geschichte, ist Identitätsmarker, kann umstritten sein, Rückforderungen und rechtliche Aushandlungsprozesse bedingen.

Lasse ich meine archäologische Spurensuche in Indonesien während der letzten zwei Jahrzehnte Revue passieren, sind einige Herangehensweisen, Interessenschwerpunkte und Netzwerke fortdauernd und bleibend. Anderes aber entwickelte sich im Laufe dieser Zeit in neue Richtungen, angeregt durch andere Forschungsfragen, Kontakte, Fördermöglichkeiten, und brach-

te mich letztlich immer wieder auf neue Fahrten auf dieser Suche nach archäologischen Spuren der Vergangenheit.

Begonnen hat mein archäologisches Interesse mit einer Feldforschung auf Nias im Jahr 2000, ein von Deutschland gefördertes Dokumentationsprojekt, bei dem die Frage der Megalithtradition im Mittelpunkt der Untersuchung stand. Über die Besiedlungsprozesse, die zur Entstehung der einzigartigen kulturellen Vielfalt auf dieser Insel vor Sumatra geführt haben, war bislang nur wenig bekannt. Die Dokumentation und Untersuchungen der verschiedenen steinernen Zeugnisse wie pfeilerartige Figuren, Steinsitze oder -platten in den Siedlungen war mit dem Ziel verbunden, die Hintergründe und Auswirkungen geschichtlicher Prozesse zu verstehen, die diese Steinsetzungen ermöglicht haben. In der Archäologie in Indonesien galt die problematische Trennung zwischen einer als „prähistorisch“ erachteten steinernen Vergangenheit, einer somit als ahistorisch betrachteten Archäologie, und einer zwar zeitgleichen aber durch Schriftdokumente als historisch erachteten Archäologie zu überwinden. Erst in jüngster Zeit ist nun bekannt, dass die zahlreichen Megalithsetzungen auf Nias nicht zwingend sehr „alt“ sind, sondern in einem zeitlichen und inhaltlichen Zusammenhang zum wirtschaftlichem Aufschwung dieser Insel durch den Sklavenhandel Ende des 17. Jahrhunderts stehen.

Bei der Datierung der Megalithkultur hilft auch das mündlich überlieferte Gedächtnis der Nias und Niasserinnen, die das Alter der Statuen mit einer Folge bis 13 oder 14 Generationen lückenlos benennen können. Mit jeder Dorfgründung oder im Zuge von Rangerhöhungsfesten wurden anthropomorph gestaltete Steinfiguren errichtet. Sie stehen im Norden und Süden der Insel als Ensemble in einer Generationenfolge vor den Häusern aufgereiht, während sie in Zentralnias eher als singuläre Monumente erscheinen.



*Dokumentation eines Fundplatzes mit Megalith zusammen mit indonesischen Archäologen im Hochland von Jambi*

Zwischen 2003–2006 habe ich an archäologischen Untersuchungen im Hochland von Jambi auf Sumatra teilgenommen, die dank der Unterstützung der Schweizerisch-Liechtensteinischen Stiftung für Archäologische Forschung im Ausland mit einem deutsch-indonesischen Team realisiert

werden konnten. Hierbei wurden Daten zur Rekonstruktion der Siedlungsgeschichte im Hochlandgebiet von Kerinci und Serampas gewonnen, wobei es auch hier um die Verbreitung der Megalithen und ihres archäologischen Kontexts ging. Grabungen und Feldbegehungen fanden an Orten statt, die Auskunft über die Siedlungsentwicklung und -struktur geben konnten. Ausgrabungen erfolgten an einem neolithischen Fundplatz, einem großen Pfostengebäude mit einer Begräbnisstätte, das neben einem Megalith platziert erstmals Belege für ein permanentes Siedeln im Rahmen weiträumig praktizierter Garten- und Feldwirtschaft lieferte, gefolgt von einer Ausgrabung, eine befestigte und mit Bambus umgebener Höhensiedlung. Parallel zu den Ausgrabungen, der Fund- und Befunddokumentation wurden Vermessungsarbeiten zur Erstellung der topographischen Pläne der Siedlungen durchgeführt.

Zwischen 2008–2014 war ich wissenschaftliche Mitarbeiterin in einem interdisziplinär aufgestellten deutsch-indonesischen Forschungsprojekt, das Fachwissenschaftler und -wissenschaftlerinnen der Geologie, Archäologie, Philologie, Denkmalpflege und Kunstgeschichte vereinte. Das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft unterstützte Archäologie-Projekt untersuchte die Siedlungsgeschichte im Hochland der Minang-

kabau im Westen Sumatras, das durch seinen Goldreichtum bekannt geworden ist. Dorthin hatte im 14. Jahrhundert der buddhistische König Adityavarman (1343–1375) seinen Herrschaftssitz verlegt. Sein Hochlandkönigtum ist durch datierte Steininschriften dokumentiert. Die Ausgrabungen der Freien Universität Berlin haben Siedlungsspuren, die zu seinem potentiellen Herrschaftszentrum gehören, aus der Zeit des 14.–17. Jahrhunderts entdeckt. Tanah Datar, das Kerngebiet der Minangkabau im Hochland der Provinz West-Sumatra, veranschaulicht exemplarisch den geschichtlichen Stellenwert des Hochlands bei der Entwicklung komplexer Gesellschaftsformen.

Aufgrund der Wechselbeziehungen des Hochlandes und Tieflandes entwickelten sich frühstaatliche Systeme auf Sumatra; die Entwicklung von Siedlungsstrukturen und ihrer materiellen Kultur ließen sich auch archäologisch fassen. Importierte Prestigeüter (Metallobjekte, Porzellan und Keramik, Perlen, Steinplastik) zeigen sich nebeneinander mit der Weiterentwicklung lokaler Traditionen in der Herstellung von Steingeräten, Metallen, Tonware und der Verarbeitung von Gold. Im Hochlandkönigreich Adityavarmans kann die Entwicklung des Siedlungswesens anhand der Hausbauweise, der

räumlichen Organisation der Dörfer bis hin zur Planung eines Palastes, Tempels und Bewässerungssystemen abgelesen werden. Mehrere Fundplätze wurden sondiert, gestützt von geophysikalischer Prospektion, also Messungen mittels Magnetometer und Georadar sowie aufgelesener Oberflächenfunde. Diese zahlreichen, an der Oberfläche eingesammelten Scherben lokaler Keramik und importierten chinesischen Porzellans vermittelten einen Eindruck von der Ausdehnung der einstigen Siedlung und ließen mit hoher Wahrscheinlichkeit auf eine vorislamische Datierung schließen. Insgesamt 15 Grabungsschnitte wurden auf dem Bukit Gombak geöffnet, einem markanten



*Aufnahme der Keramikfunde vom Bukit Gombak, West-Sumatra, mit John Miksic, Archäologe aus Singapur, und Vertretern der FU Berlin und von PUSLIT ARKENAS Jakarta*

Hügel am Rande des Tanah Datar-Tals südlich von Batusangkar, der das mögliche Zentrum der Herrschaft Adityavarmans darstellte.

Eine Grabstätte, Siedlungsbereiche mit einem Pfostenhaus, Stätten der Verarbeitung

von Metall und Steinwerkzeug wurden systematisch und großflächig ausgegraben. Die in den Grabungsarealen unterscheidbare Funddichte und das Verteilungsmuster von Importporzellan lassen sozialräumliche Unterschiede erkennen. Die Handelskeramik des 15.–17. Jahrhunderts stammte nicht nur aus China, sondern auch aus anderen Regionen wie Festlandsüdostasien, Java und sogar Westasien. Die Grabstätte, markiert durch über 120 Flusstaine, weist Feuerstätten und Ganzkörperbestattungen auf. Auch wenn zu vermuten ist, dass Adityavarman in hindu-buddhistischer Tradition die Kremation praktizierte, legen die identifizierbaren Gruben Ganzkörperbestattungen nahe, die im Zusammenhang mit der Veneration der Berge standen und vielleicht eine weiterhin tradierte lokale Grabsitte beschreiben.

Neben den Ausgrabungen war ich beteiligt an den Umgebungssurveys, um eine großräumige Kartierung der Fundplätze mit Megalithen in Tanah Datar und der nördlich angrenzenden Mahat-Region zu erstellen.

Nach 2014 habe ich mich vorrangig mit der maritimen Archäologie beschäftigt und auf die Problematik der Plünderungen gesunkener historischer Schiffe, deren wertvoller Ladung und wichtiger Befunde unter Wasser, aber auch auf die schwierigen Eigentumsverhältnisse hingewiesen. Mit Funden aus Schiffswracks aus der Bangka-Belitung-Region und einer Sammlung marinearchäologischer Objekte, die Anfang

2022 dem Internationalen Maritimen Museum Hamburg übereignet wurden, habe ich vielfältige Fundbereiche bearbeitet. Die Sammlung umfasst mehr als 2300 Objekte aus dem 16.–19. Jahrhundert, vorwiegend aus den Seegebieten der Kapverden und Mosambik, darunter Bootsteile, Navigationsgeräte, Münzen, Waffen oder persönliche Gegenstände wie Schmuck. Neben der Bearbeitung der historischen Artefakte, deren Fundkontexte und historischem Gehalt muss der Dokumentationsstand der Unterwasserbergung über Pläne, Logbücher, Publikationen, Foto- und Filmmaterial aufgearbeitet werden.

Seit 2017 habe ich verschiedene archäologische Sammlungen untersucht. Auch diese Forschungen zur Altertumskunde erfolgten aufgrund von langjährig aufgebauten Kontakten zu Museen, Sammlern und Wissenschaftskontakten. Mein Fokus war frühes Gold, u.a. javanisches Gold aus der Privatsammlung der Golden Lotus Foundation Singapur und einer Privatsammlung, die um 1900 vom Ornithologen Ernst Prillwitz zusammengetragen wurde. Dennoch haben diese Archäologica keine gesicherte Provenienz: Nicht bekannt sind der Fundort, die Herkunft oder der archäologische Kontext. Der Schmuck wie Ohr- und Fingerringe, Reifen, Ketten, Anhänger oder religiöse Objekte aus der hindu-buddhistischen Periode datieren ins 8.–16. Jahrhundert.

Meine archäometrischen und stilgeschichtlichen Analysen in Zusammenarbeit mit

einer Naturwissenschaftlerin als auch die archivbezogene Aufarbeitung zur Provenienz- und Sammlungsgeschichte, haben neue Untersuchungsmöglichkeiten zu diesem frühen Gold in ethnologischen Museen in Frankfurt/M. und Berlin eröffnet. Die reiche künstlerische Ausgestaltung, eine komplexe Ikonographie und ausgefeilte Handwerkstechniken machen diese Objekte zu herausragenden Beispielen der frühen javanischen Goldschmiedekunst.

Die Archäologie Indonesiens bietet ein vielfältiges Wissensfeld und ist weiterhin eine wichtige Bereicherung für neue Theoriebildungen, einzigartige und bislang unerforschte historische Bestände. Innerhalb der seit 1986 gegründeten European Association of Southeast Asian Archaeologists (EurASEAA) hat die Archäologie Indonesiens bislang immer einen entscheidenden Stellenwert eingenommen, neben Fachvertretern und -vertreterinnen der Archäologie, Philologie, Archäometrie, Ethnologie, Denkmalpflege, Restaurierung, also neben Lehr- und Forschungsinstitutionen auch Museen und Bildungseinrichtungen vertreten. Diese Vereinigung, zu deren wissenschaftlicher Beirat ich zähle, ermöglichte die Vernetzung, den wissenschaftlichen Austausch, Publikationsmöglichkeiten und lud Vortragende mit finanzieller Unterstützung aus Südostasien zu den Konferenzen ein. Diese internationalen Tagungen, die mehrere hundert Interessierte und Vortragende aus allen Kontinenten vereinte, fand in verschiedenen Städten Europas statt, u.a. Belgien (1990), Berlin (1998, 2010), Paris (1998, 1994, 2015), Bougon (2006),

Sigtuna (2002), London (1986, 2004), Dublin (2012) und Poznan (2017).

Ich konnte in Berlin im Jahr 2010 die bis dato größte Konferenz mit mehr als 200 internationalen Gästen und zwei Publikationsbänden organisieren. Gründer dieser Vereinigung waren die Pionierarchäologen Südostasiens, der Australier Peter Bellwood und der Engländer Ian Glover, nach dessen Tod im Jahr 2018 nun das regelmäßige Treffen dieser Gruppe zum Erliegen kam. Es wäre wünschenswert, wenn sich erneut ein Organisationsteam findet, dieses Format nach der bislang letzten 16. Konferenz wieder aufzugreifen und die wichtige internationale Plattform des archäologischen Austausches wiederzubeleben, um kooperative Ansätze und interdisziplinäres Arbeiten zu verstetigen, um letztlich das archäologische Erbe dieser Region stärker in das internationale Bewusstsein und die öffentliche Wahrnehmung zu rücken.



**Dr. May Lin Tjoa-Bonatz**  
*Archäologin, Humboldt-Forum, Berlin*

## Aktuelle Hinweise

*Bedroht von Räubern und Schleppnetzen: Bergt die Schätze aus historischen Wracks!*  
Tagesspiegel, 09.05.2022, <https://plus.tagesspiegel.de/wissen/bedroht-von-raubern-und-schleppnetzen-bergt-die-schatze-aus-historischen-wracks-474534.html>

Symposium „*Biographies and Restitution of Hindu and Buddhist Objects from Java, Sumatra and Bali*“, Centre of South East Asian Studies, 18.05.2022

<https://www.soas.ac.uk/cseas/events/18may2022-biographies-and-restitution-of-hindu-and-buddhist-objects-from-java-sumatra-and-bali.html>

## Archäologische Literatur der Autorin zum Nachlesen

M.L. Tjoa-Bonatz (Hg.): *A View from the highlands. Archaeology and settlement history of West Sumatra, Indonesia*. Singapur: ISEAS 2020.

M.L. Tjoa-Bonatz, Nicole Lockhoff: *Art historical and archaeometric analyses of ancient jewellery (7–16th C.): The Prillwitz collection of Javanese Gold*. Archipel 97, 2019, 19–68.

M.L. Tjoa-Bonatz: *Struggles over historic shipwrecks in Indonesia. Economic versus preservation interests*. In Brigitta Hauser-Schäublin, Lyndell V. Prott (Hg.), *Cultural property and contested ownership. The trafficking of artefacts and the quest for restitution*. New York: Routledge 2016, 85–107.

M.L. Tjoa-Bonatz, Andreas Reinecke (Hg.): *Im Schatten von Angkor. Archäologie und Geschichte von Südostasien*. Darmstadt: WBG 2015.

Dominik Bonatz, John Miksic, John D. Neidel, M.L. Tjoa-Bonatz (Hg.): *From distant tales. Ethnohistory and archaeology in highland Sumatra*. Newcastle upon Tyne: Cambridge Scholars 2009.